

Noch das Herz: so jämmerlich Ding begegnet'
mir heute.
Scharfenebbe, mein Weib, und ich, wir gingen
zusammen
Heute früh, und Reineke lag für tot auf der
Heide,
Beide Augen im Kopfe verkehrt, es hing ihm
die Zunge
Weit zum offenen Munde heraus. Da fing
ich vor Schrecken
Laut an zu schrein. Er regte sich nicht, ich
schrie und beklagt' ihn,
Rief: O weh mir! und Ach! und wiederholte
die Klage:
Ach! er ist tot! wie dauert er mich! wie bin
ich bekümmert!
Meine Frau betrübt' sich auch; wir jammer-
ten beide.



Und ich betastet' ihm Bauch und Haupt, es
nahte desgleichen
Meine Frau sich und trat ihm ans Kinn, ob
irgend der Atem
Einiges Leben verriet; allein sie lauschte ver-
gebens;
Beide hätten wir drauf geschworen. Nun
höret das Unglück!

Wie sie nun traurig und ohne Besorgnis
dem Munde des Schelmen
Ihren Schnabel näher gebracht, bemerkt' es
der Unhold,
Schnappte grimmig nach ihr und riß das
Haupt ihr herunter.
Wie ich erschraf, das will ich nicht sagen. O
weh mir! o weh mir!
Schrie ich und rief. Da schoß er hervor und
schnappte mit einmal
Auch nach mir; da fuhr ich zusammen und
eilte zu fliehen.

Wär' ich nicht so behende gewesen, er hätte
mich gleichfalls
Fest gehalten; mit Not entkam ich den Klauen
des Mörders;
Eilend erreich' ich den Baum! O, hätt' ich
mein trauriges Leben
Nicht gerettet! Ich sah mein Weib in des
Bösewichts Klauen;
Ach! er hatte die Gute gar bald gegessen. Er
schien mir
So begierig und hungrig, als wollt' er noch
einige speisen;
Nicht ein Weinchen ließ er zurück, kein Knöchel-
chen übrig.
Solchen Jammer sah ich mit an! Er eilte
von dannen;
Aber ich konnt' es nicht lassen und flog mit
traurigem Herzen
An die Stätte; da fand ich nur Blut und
wenige Federn
Meines Weibes. Ich bringe sie her, Beweise
der Untat.
Ach, erbarmt Euch, gnädiger Herr! denn
solltet Ihr diesmal
Diesen Verräter verschonen, gerechte Rache
verzögern,
Eurem Frieden und Eurem Geleite nicht
Nachdruck verschaffen,
Vieles würde darüber gesprochen, es würd'
Euch mißfallen.
Denn man sagt: der ist schuldig der Tat, der
zu strafen Gewalt hat
Und nicht strafet; es spielt alsdann ein jeder
den Herren.
Eurer Würde ging' es zu nah, Ihr mögt es
bedenken.

Also hatte der Hof die Klage des guten
Kaninchens
Und der Krähe vernommen. Da zürnte Nobel,
der König,
Rief: So sei es geschworen bei meiner eh-
lichen Kreue,
Diesen Frebel bestraf' ich, man soll es lange
gedenken!
Mein Geleit und mein Gebot zu verhöhnen!
Ich will es nicht dulden.
Gar zu leicht vertraut' ich dem Schelm und
ließ ihn entkommen,
Stattet' ihn selbst als Pilger noch aus und
sah ihn von hinnen
Scheiden, als ging' er nach Rom. Was hat
uns der Lügner nicht alles
Aufgehöhlet! Wie wußt' er sich nicht der
Königin Vorwort
Reicht zu gewinnen! Sie hat mich beredet,
nun ist er entkommen;
Aber ich werde der letzte nicht sein, den es
bitter gereute,
Frauenrat befolget zu haben. Und lassen
wir länger
Ungestraft den Bösewicht laufen, wir müssen
uns schämen.